



Jakob. David und Bathseba, Kain und Abel und Judas

Hans Mendl

Helden in der Bibel

Biblische Personen – Helden und Vorbilder?!

Kain erschlägt seinen Bruder Abel (Gen 4,8), Jakob trickst sich an die Macht (Gen 25,27-34; Gen 27), Sara schickt Abrahams Nebenfrau und deren Sohn in die Wüste (Gen 21,9-10), David nimmt sich Bathseba und lässt ihren Mann töten (2 Sam 11), die Jünger Jesu streiten um Macht und Anerkennung (Mt 18,1-5) und Judas verrät seinen Meister (Mt 26,48-49). Man könnte die Liste der anrühmigen biblischen Heroes noch weiterführen.

Und dennoch würden wir unbedarft sofort zumindest einige von diesen und weitere (Abraham, Mose, Miriam, Petrus ...) biblische Personen zur Kategorie der „Helden“ zuordnen. Wieso? Müssen Helden nicht perfekt sein? Die Mediengesellschaft heute jedenfalls geht recht unbarmherzig mit gefallenen Helden um und gesteht ihnen nur selten eine zweite Chance zu. Dominik Brunner hatte sich schützend vor vier Jugendliche gestellt, die von anderen massiv angepöbelt wurden: er wurde totgeschlagen. Als beim

Prozess die Verteidigung argumentierte, Brunner habe den Erstschat verübt, titelten die Medien „Kratzer am Denkmal?“, und auch Radiosender fragten nach „Ist Dominik Brunner noch ein Held?“ (Mendl 2015, 117)

Die biblischen Helden sind allesamt zwiespältige, gebrochene, ja durchaus fragwürdige Helden. Was sie dennoch zu Helden macht und wieso sie sich gerade wegen der fehlenden Perfektibilität auch als Vorbild eignen, soll im Folgenden ausgeführt werden.

Helden – am rechten Zeitpunkt am richtigen Ort

Nein, es kommt nicht darauf an, Zeit seines Lebens ein Held zu sein, das machen uns die biblischen Helden vor. Sie leben zeitweilig durchaus als „Normalos“ und richten sich wie beispielsweise Mose in der Behaglichkeit einer neuen Familie in Midian ein (Ex 2,15-22), helfen nur auf Zeit wie der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37) oder werden wie die Sünderin gerade auch wegen ihrer guten Tat gar



verdächtigt, einem anrühigen Geschäft nachzugehen (Lk 7,36-50). Ganz allgemein gesprochen ist ein Held jemand, der irgendwann in seinem Leben etwas Außergewöhnliches macht, was anderen nutzt. Das können berühmte oder weniger berühmte Menschen sein, Menschen aus dem Umfeld (Mendl 2011) oder Personen der Geschichte oder der Bibel. Romano Guardini spricht sogar von den „Heiligen der Unscheinbarkeit“; diese zeichnet nicht die Planung des völlig Außergewöhnlichen aus, sondern die Bereitschaft, das zu tun, „was von Mal zu Mal die Stunde von ihm verlange“ (Guardini 1977, 677).

Kennzeichen biblischer Helden

Was die Bibel auch heute noch lesenswert macht: Vor allem die biblischen Erzählungen sind beziehungsintensiv, konfliktreich und alles andere als glatt. Sie spiegeln die Lebenswelten von Menschen wider, die handelnd dargestellt werden, in einem sozialen Umfeld leben, in Konfliktsituationen geraten und sich entscheiden müssen. In solchen Situationen, vor allem in die biblischen Geschwister- und Beziehungsgeschichten und auch in manchen Randfiguren (Mendl 2015, 161-167) können sich auch Menschen heute wiederfinden. Biblische Helden

werden so zu Spiegelungsfolien und Resonanzräumen für eigene Erfahrungen, gerade in der Zeit einer besonderen Suche nach Identität im Jugendalter und dienen dem biografischen Lernen (Biewald / Husmann 2009). Das gelingt aber nur, wenn die biblischen Personen nicht geglättet und überhöht, sondern in ihrer menschlichen Ambivalenz betrachtet werden (Mendl 2013, 268).

Was kennzeichnet aber nun biblische Helden?

Biblische Roadmovies:

Helden wagen etwas Neues

Abraham zieht mit seiner Sippe aus der Heimat in ein unbekanntes Land (Gen 12). Rut folgt ihrer Schwiegermutter und geht nach Betlehem (Rut). Petrus verlässt seine Familie und wird zum Menschenfischer (Mk 1,16-18). Paulus reist unermüdlich im Mittelmeerraum umher (Apg). In einer globalen Gesellschaft heute scheint es normal zu sein, dass Menschen eine Mobilität abverlangt wird; trotzdem oder gerade deshalb können die biblischen Helden, die freiwillig oder nicht freiwillig (Josef, Jona) die Heimat verlassen und Neues wagen, Kraft und Mut für den Schritt in die Fremde geben. So erscheinen viele biblische Helden als reichlich unbehaust, ortlos und vagabundierend; viele biblische Geschichten kann man deshalb trefflich als Roadmovies lesen.

Helden lassen sich berufen

Nicht der selbstgewählte Karrieresprung, sondern der Anruf durch Gott motiviert die biblischen Helden, eine zugewiesene Aufgabe zu übernehmen. Gott erweist sich aber als guter Motivationspsychologe, denn er fordert selten extrem altruistisches Verhalten ein, sondern lockt mit durchaus gewinnorientierten Bonipaketen: Abraham werden Land und zahlreiche Nachkommenschaft verheißen (Gen 12,1-3), Mose ein gelobtes Land (Ex 3,17), Petrus soll gar der Fels in der Brandung werden. Manche wie Josef erkennen erst spät im Leben, dass nicht die eigene Kompetenz, sondern die Befähigung durch Gott ihre Talente wie das Traumdeuten zum Segen werden lässt (Gen 40,16). Biblische Helden dür-

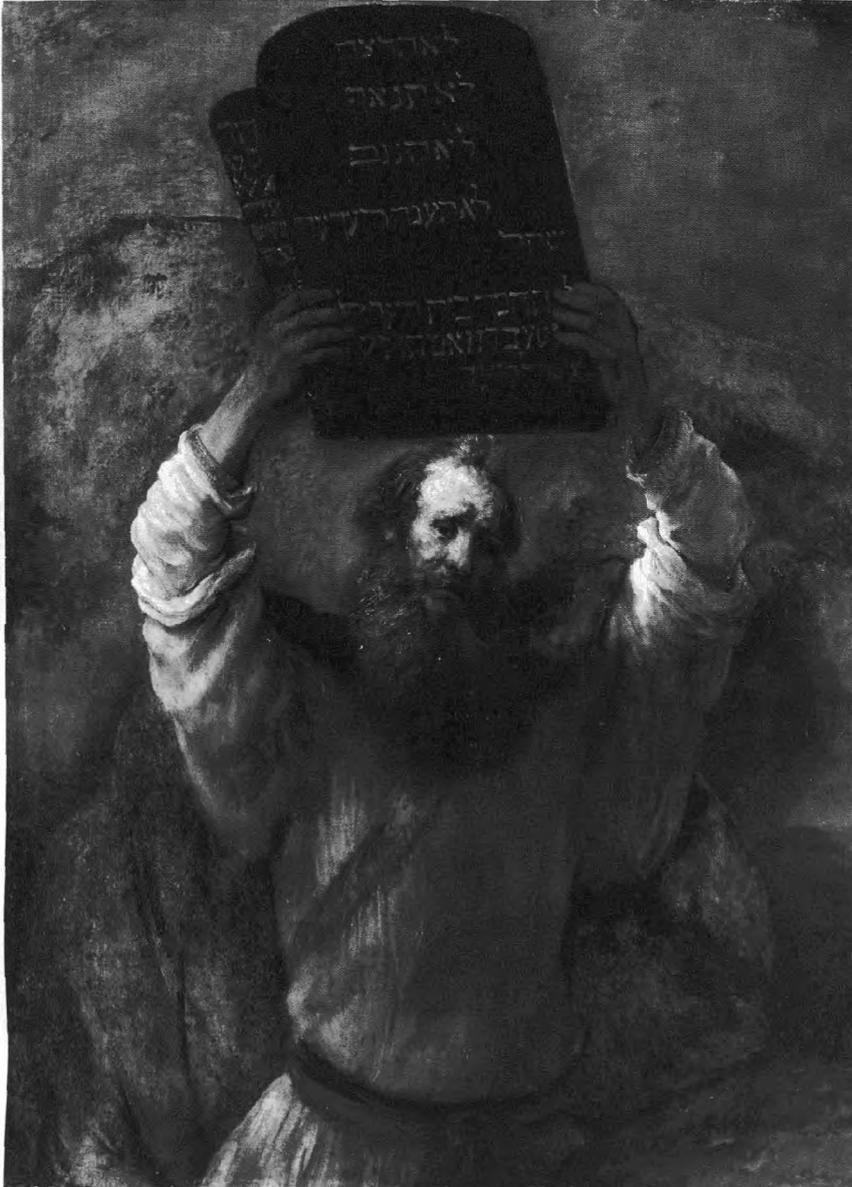
fen durchaus widerspenstig sein, wie sich in der rätselhaften Begegnung Mose vor dem brennenden Dornbusch zeigt: Mose verweist mehrfach auf seine Inkompetenz, aber Gott lässt nicht locker (Ex 3-4). Er bedient sich kreativer Lösungsmöglichkeiten, um einen Berufenen wie Jona aus der Behaglichkeit des Schlafs unterm Ginsterstrauch aufzuwecken (Jona 4,6-8). Und die Kontaktaufnahme erfolgt nicht immer spektakulär – manche wie Elia erkennen Gott nicht im Sturm, sondern im Säuseln des Windes (1 Kön 19,12-13).

Helden setzen sich für andere ein

Der Spruch „ich bin mein eigener Held“ mag auf Stefan Effenberg zutreffen, nicht aber für biblische Helden. Diese kennzeichnet gerade das Engagement für andere. Mose führt mit Gottes Hilfe und unterstützt durch seinen Bruder Aaron sein Volk aus der Knechtschaft (Ex 4-15). Ester erwirkt durch ihren unkonventionellen Gang zum König die Errettung der Juden (Est 5). Auch Judith errettet ihr Volk, indem sie dem Feldherrn Holofernes den Kopf abschlägt (Jdt 13). Der barmherzige Samariter ist zumindest ein Gutmensch auf Zeit und geht dann wieder seine Wege (Lk 10,25-37). So spielen biblische Helden Menschen von heute ermutigende Lebensentwürfe und Handlungen zu, die auch das eigene Denken und Tun anregen können.

Helden überschreiten Grenzen und leisten Widerstand

Die weithin unbekannt Königin Washti, die erste Frau des Königs Artaxerxes (Est 1,12), weigert sich, sich vor den Gästen des Königs zu prostituieren – „Frauenwiderstand macht Mädchen Mut“ (Arzt 1999) folgert Silvia Arzt. Besonders die Propheten haben immer wieder den Mut, den Mächtigen gegenüberzutreten und ihnen einen Spiegel für ihr Fehlverhalten vorzuhalten, so der Prophet Natan, der König David mit einer geschickten Parallelerzählung zur Erkenntnis führt (1 Kön 12). Der Prophet Bileam widersetzt sich dem Auftrag von König Balak und segnet die Israeliten, statt sie zu verfluchen (Num 22-24). Und mit Gottvertrauen wie Daniel kann man selbst in einer Löwengrube überleben (Dan 6,2-29).



Moses. Gemälde von Rembrandt, 1659

Helden handeln unkonventionell
Noah baut, belächelt von seinen Mitmenschen, eine Arche (Gen 6). Der kleine David besiegt mit einer Steinschleuder den Riesen Goliath (1 Sam 17). Hosea zeugt Hurenkinder (oder stellt das zumindest so dar), um drastisch auf die religiöse Krise hinzuweisen (Hos 1). Tamar schläft mit ihrem Schwiegervater und sichert so das Recht auf die Schwagerehe (Gen 38). Eine Sünderin salbt Jesus die Füße (Lk 7,36-50) – eine Verschwendung und ein Skandal! Jakob setzt seinen Kampfpartner am Jabbok unter Druck und erkämpft sich so einen Segen (Gen 32,27).

Helden sind schlitzohrig
Die Hebammen Schifra und Pua wider-

setzen sich dem Auftrag des Pharaos und retten so vereint mit seiner Schwester Miriam das Leben des Mose (Ex 1). Josef testet mit einer ans Sadistische grenzenden Probe die Umkehr und Reue seiner Brüder (Gen 44,1). Jakob erschleicht sich das Erstgeburtsrecht von seinem Bruder Esau, dessen Führungseigenschaften als begrenzt erscheinen (Gen 25).

Helden leben auch demoliert weiter
Kain muss nach der Tötung seines Bruders Abel das Paradies verlassen, er darf aber, von Gott durch das Kainsmal geschützt, weiterleben (Gen 4,15). Mose wird zum Mörder, als er in gerechtem Zorn, aber mit Absicht, einen Ägypter erschlägt und fliehen muss – trotzdem beruft ihn Gott (Ex 2). David darf auch nach der schreck-

lichen Geschichte mit Batscha und ihrem Mann König bleiben – nachdem er seine Schuld aufrichtig bereut (2 Sam,12). Petrus leugnet Jesus vor Gericht dreimal (Mk 14,66-72), aber die Zusage: „Du bist Petrus, der Fels“, bleibt bestehen. Der verlorene Sohn zeigt die größte Stärke, indem er zu seiner Gebrochenheit steht und zum Vater zurückkehrt (Lk 15,17-20). Spannend ist, dass Gott an all diesen gebrochenen Biografien festhält!

Resümee: Helden sind ambivalent

Wie die eben skizzierten Helden zeigen: Die Taten der biblischen Helden sind gewaltig, aber auch das Konflikt- und Gewaltpotenzial der biblischen Helden würde für einige Daily Soaps ausreichen. Gerade die Schwachstellen und die skandalösen Handlungen und Eigenschaften der biblischen Mörder, Ehebrecher, Betrüger, Kleinmütigen, Verschwender, Angeber und Verleugner fordern heraus. Da sind nicht wenige dabei, mit denen wir nicht vorbehaltlos in den Urlaub fahren würden ...

Aber gerade diese Ambivalenz macht die biblischen Helden stark: Die Lebensgeschichten der biblischen Personen in ihrem oft wenig gradlinigen Verlauf zwischen Anspruch, Berufung, Versagen und Neuanfang können als Spiegelungsfolien für eigene Entwicklungspotenziale und somit der eigenen Lebenshermeneutik dienen.

Zwei Beispiele: Mose und Petrus

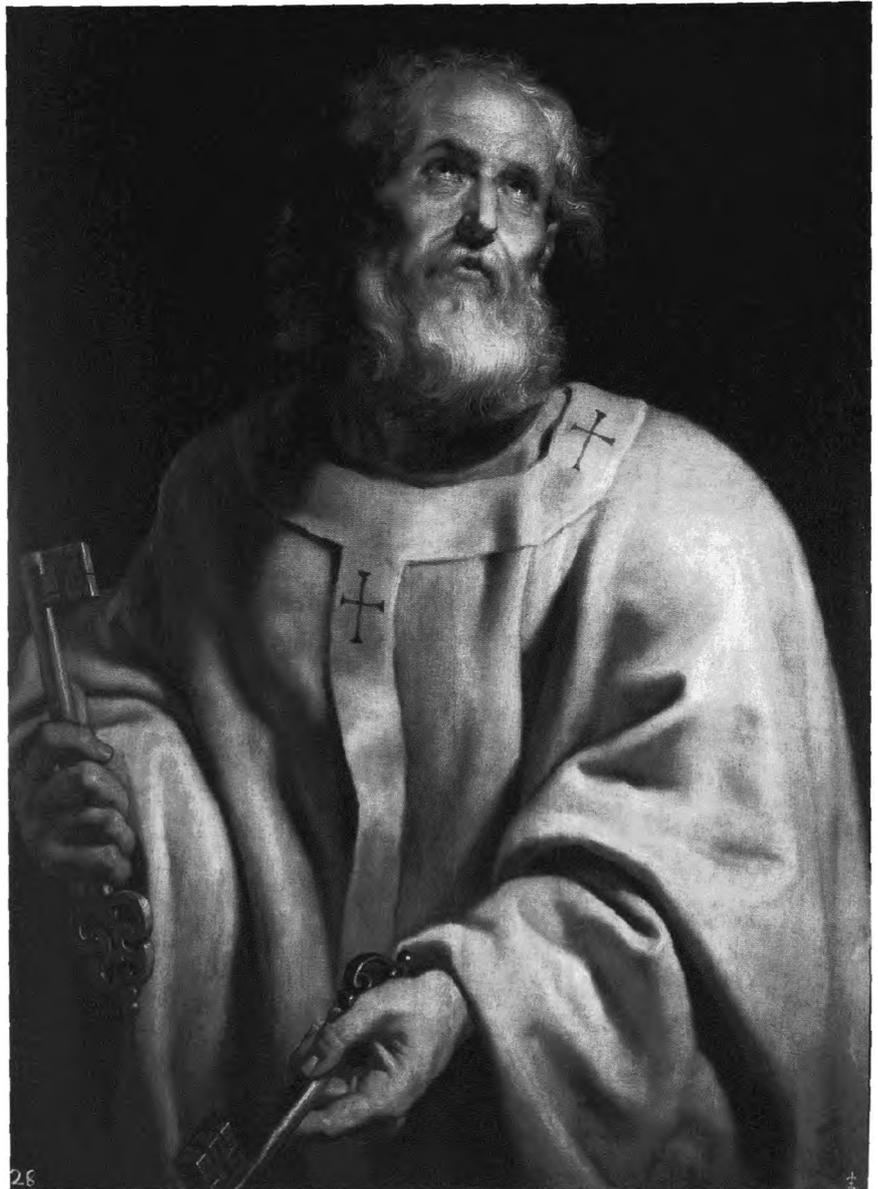
Natürlich weisen nicht alle biblischen Helden die skizzierten Eigenschaften allesamt auf. An zwei prominenten Beispielen, einem alt- und einem neutestamentlichen, lässt sich aber gut zeigen, was die Faszination dieser ambivalenten biblischen Helden gerade in ihrer menschlichen Multiperspektivität ausmacht.

Mose, die große Figur der für die jüdisch-christliche Tradition so wichtigen Exodus-Erzählung, gehört zu den facettenreichsten biblischen Helden: Den positiven Charakterzügen und Zuschreibungen (der Mitleidvolle und Gerechtigkeitsliebende – Ex 2, der Zivilcouragierte – Ex 2,17, der Befreier und Führer – Ex 12-15, der Gesetzgeber – Ex 19-20, der Freund Gottes – Ex 3-4; Ex 33,1) stehen auch gegenläufige gegenüber: vor allem

natürlich der Mörder (Ex 2), der Flüchtling und verbäuerlicht Träge (Ex 2,15-31), der Unbeholffene, Redegehemmte und Zaudernde (Ex 3-4), der Resignierende (Num 11,10-15), der Überforderte (Ex 17,4), der Wütende (Ex 32,16-20), der Übermütige (Num 20,3-12). Gerade von diesen negativen Aspekten aus ist eine Annäherung an Mose möglich; sie mündet aber auch in die Frage, wieso gerade eine solche Person von Jahwe zur Führungsfigur erwählt wird (vgl. Mendl 2014, 20; Mendl 2015, 238-240)!

Ähnliches gilt auch für Petrus (Mendl 2015, 155-158): Ja, er ist unter den ersten Jüngern (Lk 1,16-20), denkt eigenwillig und fragt nach dem Sinn der Gleichnisse (Mt 15,15), er hat ein Gespür für die Besonderheit dieses Jesus von Nazareth und legt das Messiasbekenntnis ab (Mt 16,16). Jesus bezeichnet ihn nach der biblischen Botschaft als Fels (Mt 16,18f), und folgerichtig wird er zum Auferstehungszeugen (Lk 24,12) und trägt mutig die Botschaft Jesu Christi weiter (Apg 4,8-12). Gleichzeitig erweist er sich intellektuell durchaus als beschränkt (Joh 13,8-9; Joh 13,36f), prözt beim Abendmahl und schläft gleich darauf am Ölberg ein (Mk 13,33), neigt als spontaner Pragmatiker zu Übersprunghandlungen (Mk 9,5f) und zur Gewalt (Joh 8,10), ist ein labiler Feigling auf dem See (Mt 14,28-31) und verleugnet Jesus (Mk 14,66-72), speist vergnügt mit den Heiden (Gal 2,11-14), schreckt aber vor den judenchristlichen Fundamentalisten zurück, was Paulus prompt heftig als Heuchelei kritisiert.

Petrus und Paulus würden vermutlich nicht Chef eines DAX-Unternehmens werden und David und Mose scheiden wegen ihrer kriminellen Taten für ein Regierungsamt aus. Die Logik Gottes ist aber eine andere als unsere menschliche: Ja, auch biblische Helden dürfen Menschen sein! Sie müssen nicht perfekt sein und eignen sich vielleicht gerade wegen ihrer menschlichen Stärken und Schwächen als Orientierungsanker für das, was Mensch- und Christsein ausmacht – weil sie nicht nur auf die eigene Kraft bauen, sondern auf ihren Gott vertrauen. Das bringt eine Aussage, die im Internet kursiert, treffend auf den Punkt: „Gott beruft nicht die Qualifizierten, Gott qualifiziert die Berufenen!“ ■



Petrus. Gemälde von Rubens, 1610

Literaturhinweise

Arzt, Silvia, Frauenwiderstand macht Mädchen Mut. Die geschlechtsspezifische Rezeption einer biblischen Erzählung, Innsbruck 1999.

Biewald, Roland / Husmann, Bärbel (Hg.), Frauen und Männer in der Bibel. Impulse für biografisches Lernen im Religionsunterricht, Leipzig 2009.

Guardini, Romano, Der Heilige der Unscheinbarkeit, in: Katechetische Blätter 102 (1977), 677-678.

Mendl, Hans, Helden auf Augenhöhe. Didaktische Anregungen zur Ausstellung und zur Datenbank „Local heroes“, Winzer 2011.

Mendl, Hans, Lernen an biblischen Personen, in: Mirjam Zimmermann /

Ruben Zimmermann (Hg.), Handbuch Bibeldidaktik, Tübingen 2013, 267-271
Mendl, Hans, Lernen an gebrochenen Biografien, in: Religion. Unterrichtsmaterialien Sek. I, Heft 3/2014.

Mendl, Hans, Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien, Stuttgart 2015.

Dr. Hans Mendl ist Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Passau